





Lebenslied

Von Felix Braun

Indes ich lieg im grünen Wald,
Blüten fallen auf mich, ein Jagdhorn schallt, —
In einem fernen Lande,
Geliebte, die ich nie gesehn,
In Deines Vaters Garten
Wirst Du am Wiesenrande
Jetzt vor den Nelken stehn.

Indes ich lieg im Walde tief,
Laub fällt auf mich, wie lang ich schlief! —
In einem fernen Lande,
Geliebte, die ich nie gesehn,
In Deines Vaters Garten
Auf Kies und grauem Sande
Wirst Du jetzt traurig gehn.

Indes ich lieg im dunkelnden Wald,
Nacht fällt auf mich, schon bin ich alt, —
Von meinen zu Deinen Bäumen
Ein wilder Wandervogel reißt.
Er wird sich vor Abend verfliegen.
Ich aber muß fort von Dir träumen,
Die Du von mir nicht weißt.

Erich Kuithan



Hugo von Habermann (München)

Rappen; die sehen aus wie die Kapuziner, die neulich im Kirchdorf eine scharfe Mission hielten, daß alle Leute weinen mußten bei den Predigten. Die sind mir fast noch lieber wie die Kranzjungfrauen, weil sie gar so kernig sind, die mit den schwarzbraunen Rappen. Ich sehe auch gleich einen, so groß und rund und fest wie der Pater Quardian, der die alte Schillerin verhehen hat während der Mission, weil sie selber nicht ins Kirchdorf gehen konnte. Bei den Schwarzbraunen muß man scharf schauen; oft meint man, da steht einer, und wenn man hinkommt, ist's nur eine Föhrenrinde. So täuscht einen die Farbe. Aber ich finde doch eine Menge, mehr als ich verhofft.

Jetzt schnell noch zur Böhmwiese hinüber! Auf der Böhmwiese wachsen sie im Büßling und haben brotfarbene Rappen und Stiele. Sie sehen nicht nach viel her, aber in Frische und Kernigkeit sind die Wiesenpilze den Kapuzinern ebenbürtig. Nach einem Stündlein Suchens sind Brotkorb und Feuereimer voll. Und ich habe erst drei meiner Pilzpläze abgesehen. Morgen kommt dann der Rotberg dran und der Eisenstein, übermorgen die Rohstatt und das Langholz. Wenn ich dort fertig bin, geht's wieder in die Bärnklaue und in's Gähret; denn bis dahin sind dort wieder frische Pilzlinge nachgewachsen und diejenigen, die ich heute etwa übersehen haben sollte, sind übermorgen so groß wie der Altvater auf dem Boden des Feuereimers.

Troh und stolz steige ich den Gangsteig vom Böhmwiesl hernieder ins Dörflein. Die anderen Buben spielen gerade Fangen in den Hofgärten. Wie sie mich daherkommen sehen, mit meinen gupfvollen Pilzkörben, heißt's „ah!“ und „oh!“ Und die Reuthäuserin, die gerade Holz einträgt zum Suppenkochen, lobt mich recht und ihre Buben schimpfen sie, weil sie nicht auch in die Schwammerl gingen, sondern derweilen die Hosen zerrissen beim Fangenspielen.

Wie ich heimkomme, steht der Vater schon unter der Haustüre und lacht: „Bist schon da?“ „Ja, soviel hast!“ wundert sich die Mutter in der Stube.

„Und lauter schöne!“ sagt der Vater.

„Die schlechten nehm' ich nicht!“ sage ich stolz. „Und auf meinen Plätzen wachsen überhaupt nur solche!“

Die Mutter stellt gleich eine Schüssel auf den Tisch. Die Kranzjungfrauen schneiden mir gleich klein, ich und der Vater; die werden heute Abend noch gekocht. Den Altvater, die Kapuziner, den Posthalter, und die vom Böhmwiesl schneiden wir auch auf; aber die werden gedörrt und kommen in einem großen Sieb auf das Gestänge über den Racheofen. Die gehören für den Winter, wo keine Pilze mehr wachsen, und sind dann gleich noch besser wie im Sommer. Die Mutter macht sie immer recht gut mit Rahm.

So laufe ich sommerlang fast jeden Tag zu meinen alten Pilzplätzen. Und die Freude des Suchens und Findens ist immer gleich groß. Und Vater und Mutter haben auch eine rechte Freude, weil ich derweilen keine Spighübereien anstelle und das Haus mit gedörrten Pilzen versorge für den langen, harten Winter im Wald.

Ich meine, ich wandle wieder barfuß auf dem weichen Moosboden in der Bärnklaue oder auf dem kitzelnden Büßling im Böhmwiesl. Aber es ist ein Traum. Das Schulbüblein von einst steckt in städtischen Stiefeln und geht über den Viktualienmarkt der Haupt- und Residenzstadt.

Und wieder sagt die bekannte Stimme: „Geh'n S', schöner Herr, kaufen S' mir halt a Pfündl ab, edlste Steinpilz, prima War!“ Weil's Sie sind, lass' ich Ihna's Pfund um drei Mark. Kösten mich selber soviel. . .

Aber der „schöne Herr“ hört wieder nicht und geht vorbei. Und hinter sich vernimmt er die Stimme noch einmal: „Wie man nur so fad sein kann. . .“



Die Ackerscholle

Ferd. Staeger

Patenvers

Du deutsches Kind, Du wachst in einer Zeit,
Die hart in Schönheit ist und süß in Leid —
Und allzu groß, daß Du sie schon begreifst.
Doch, wenn Du später zum Verstehen reifst,
Sollst Du erschauernd fühlen, deutsches Kind,
Daß Ströme Bluts für Dich geflossen sind,
Für Dein Gedeih'n! Ach, daß Du nie vergißt,
Daß Du des Kampfes Sinn und Hoffnung bist.

Erna Raabe

Das Verlöbniß

Von Hermann S. Müller

Mieze ging mit der Kaffeekanne an den Serviertisch zurück, stellte sie auf den Klotz und zog bedächtig die Mütze über. Sah schen nach ihm hin, ob er ihr auch mit den Augen gefolgt war.

Er saß aber da wie immer, den ganzen Nachmittag, recht korrekt, in grader Haltung, garnicht bequem, legte jetzt den Kopf etwas in den Nacken und stieß mit einem hörbaren Atemzug den Qualm seiner Zigarre kurz aus.

Danke, Mieze.

Der Kanarienvogel, der erst eine Zeit still gewesen war, in der plötzlichen Stille nach dem Herausgehen der anderen, setzte nun leise wieder ein. Vorher hatte er geschrien wie wild, je lauter das Sprechen all der Verwandten, Tanten und Bekannten und das Teller- und Laffen-Geklapper war; er gebärdete sich wie ein kleiner, überweiser Herr, der alle Meinungen sich doch seiner mit dem Brustton der Überzeugung vorgetragen unterordnen ließ. Dann, bei dem allgemeinen Gepolter und Stuhlkrücken des Aufstehens war er plötzlich erschrocken still geworden, war hin und hergestallert in seinem Käfig — postausend, er war eine solche Gesellschaft nicht gewohnt! Nun saß er recht nachdenklich auf seiner Stange und flötete leise seine Melodie.

Hans streckte nun doch seine Beine aus und machte es sich bequem; schreckte gleichsam aus einer kurzen, heimlichen Träumerei auf, bog den Kopf zur Seite und sah hinter sich, dorthin, wo er Mieze vermutete.

Die sah ihn groß und fragend, fast ängstlich an. Das gab ihm einen Ruck! Blizschnell zogen sich seine Augenbrauen zusammen, ein wirres, verlegenes Lächeln glitt über seine Züge; dann drehte er den Kopf wieder dem Tisch zu, schloß die Augen, zog die Beine wieder an und saß nun korrekt, wie immer am Nachmittag. Mieze ging an ihm vorbei an das Fenster und betrachtete die Blumen aufmerksam.

Der Kanarienvogel erholte sich mit einem langen Triller von dem letzten Schrecken und schrie nun wieder ganz laut.

Hans saß mit zusammengekniffenen Augen da. „Soll ich den Vogel zudecken? Er lärmt heute entsetzlich!“

Hans machte eine gleichgültige Bewegung mit der Hand, als wollte er sagen, tue's oder tue's nicht, raffte sich aber auf und sagte: „Ja, weicht Du, Mieze — man wird sehr nervös im Felde!“

Er dachte aber gerade an Berlin und an die letzten Wochen.

„Dann will ich ihn nur zudecken.“ Mieze nahm ein großes, dunkelbuntes Tuch vom Gestell, das den Käfig trug, und hängte es über.

Der Kanarienvogel wurde nun still.

Diese Stille war peinlich —

Hans kam nun ganz zum Nachdenken, sah sich behutsam, ohne den Kopf zu bewegen, im Zimmer um und seine Augen blieben immer da hängen, wo etwas schadhast war, — immer nur eine Kleinigkeit, aber — Zu Hause, in der mütterlichen Wohnstube war sein Blick genau so von Stück zu Stück gewandert.

„Das ist ja so,“ dachte er; aber wie seltsam, daß er das früher garnicht gesehen hatte! „Um — es ist doch ganz gut mal, wenn man andere Verhältnisse kennen lernt —“

Das abgeschabte, eingeseffene Sofa machte ihm am meisten zu schaffen.

Nun setzte sich Mieze in das Sofa, und ihr helles, duftiges Kleid und der Schatten ihr zur Seite machten Vieles gut.

Hans senkte aber seinen Blick und sah auf seine prallstehenden Reithosen, die so elegant waren —

Seiner Mutter hatte er eine gute Summe von seinem letzten Offiziersgehalt gegeben, um das Nötigste im Hause in Ordnung zu bringen. — „Ja.“

„Wie meinstest Du, Hans?“

„Oh, nichts! Ich dachte nur so — Aber man wird wirklich nervös im Felde, das kann ich Dir sagen! Mit mir geht es ja noch, aber — da sind andere —! Kameraden! Mein Hauptmann von Düperg zum Beispiel —! Der Mann ist zu bedauern — ja.“

Mieze wunderte sich doch etwas.

„Und so ein Kanarienvogel —! Weißt Du, wir hatten einen eine Zeitlang im Unterstand, ein liebes, kleines Vieh! Je toller die Granaten platzten, desto toller schrie er — hahaha! Den hat nicht die Kage geholt!“

Mieze war interessiert: „Ist er — getroffen?“

„Volltreffer! Zehn Mann tot! Mein lieber Kamerad, Oberleutnant — Ja, auch der Kanarienvogel! Fünf Minuten vorher hatte ich noch mit ihm gesprochen —“

„Mit dem Kanarienvogel?“

„Ach was, mit dem Kameraden! Mit dem Kanarienvogel —“

„Es ist doch schade, daß unser anderer tot ist! Diesen mußt Du nun auch so zahm machen, daß er aus der Hand frißt.“

„Ich fahre morgen ab. Das weißt Du doch!“

„Ja, natürlich —“

Mieze sah in ihren Schoß und sah, wie sich ihre Hände und Finger ineinanderarrangen, daß die Gelenke knackten. Aber sie sah schnell wieder auf und ihre Stimme klang fast fröhlich, wie sie sagte:

„Wie muß sich doch Deine Mutter gefreut haben, Hans! Denke doch! Unterhalb Jahre hat sie Dich nicht gesehen! Und wo sie immer damit rechnen konnte —!“ Sie sprach den Gedanken nicht aus, da er ihr widersinnig erschien, wo jetzt dort Hans lebend und gesund vor ihr saß.

Hans fing ihn aber auf und meinte: „Ja — es ist manchmal heiß hergegangen und — ich habe selber nicht gedacht, daß ich —“ Er schwieg und sah sie an.

Der Gedanke des Todes hat doch immer Gewalt über die Menschen. —

Mieze fing nun leise an zu erzählen. Wie damals, als die schweren Kämpfe gerade an seiner Stelle waren, wie sie da jede freie Stunde bei seiner Mutter gewesen war, und versucht hatte, nein, nicht zu trösten — denn Trost gab es da wohl nicht, sondern nur, durch ihre Gegenwart und durch ihr ganzes Wesen ihr zu zeigen, daß da noch ein Mensch war, der mit ihr duldete und litte und unendlichen Schmerz fühlen würde, wenn — wenn es das Schicksal so wollte.



Denkmal deutscher Jäger am Hartmannsweilerkopf

Ernst Vollbehrl (Kriegsmaler)

„Ich erinnere mich eines Abends,“ sagte sie, „da stand es ganz schlimm. Wir hatten zwölf Tage keine Nachricht von Dir, Hans.“

Hans nickte bedächtig.

„Und das war so furchtbar, daß Deine Mutter nichts sagte! Kein Wort! Wenn ich sie ansprach, lachte sie, — lachte so seltsam! Das werde ich nie vergessen.“

„Wenn ich damals einen Augenblick, nur eine Sekunde hätte bei euch sein können!“ Er sah nun ganz nachlässig, in Gedanken versunken, und schreckte erst auf, wie die Uhr anschlug, fünf kurze, schnelle Schläge.

„Ich machte dann mit Deiner Mutter einen Spaziergang, weit übers Feld, weist Du, nach dem Bruch zu. Es war so ein wundervoller, stiller Abend und die Sterne funkelten so. Und ich dachte immer daran, daß unter diesem Himmel auch Du siehst, aber ganz anders wie wir! Wie wohl?! Und daß irgendwo nicht die Luft so ruhig und klar wäre, daß die Menschen so — wild, und so — tierisch —“ Sie unterbrach sich: „Das war alles so seltsam.“

„Das war alles so seltsam,“ dachte auch Hans.

„Und der Abendstern funkelte so. Ich habe ihn nie so gesehen! Wir gingen immer auf ihn zu —“

„Wir hatten damals auch klare Nächte,“ sagte Hans, „aber — das war in manchen Dingen nicht gut.“

„Das glaube ich wohl! Aber — für uns! — Nur wie wir dann umkehren mußten, am letzten Knicktor weist Du, wo der Weg zu Ende ist,

da — da mußten wir ja nun dem Stern den Rücken kehren und — wir standen ganz lange da und — da schrieb Deine Mutter so auf! — Das war das Einzige in all den Tagen.“

„Hm. — Wann bekamst Ihr meinen Brief?“

„Wie wir zu Hause kamen, lag er da. Der Postbote hatte ihn aus eigenem Antriebe gebracht, weil er ja —. Der alte Grimmdahl, weist Du, der auch zwei Söhne draußen hat! Der Älteste ist gefallen —“

„So —“

„Und da hatten wir die Nachricht, daß Du alles überstanden hättest, und daß Du Leutnant geworden seiest, und daß nun alles gut wäre. Diese Nacht! Ich bin die ganze Nacht bei Deiner Mutter geblieben und — ach, das war ja alles so — seltsam!“

Sie beugte sich nun vor und streckte die Hände über den Tisch aus, unbewußt, aber glücklich in dem Bewußtsein, daß nun keine drei Schritte von ihr der saß, dem all diese Schmerzen gegolten hatten.

Hans sah auf und ihre Blicke trafen sich.

Sie waren ja allein! — —

Aber plötzlich trat wie eine unsichtbare Wand ein Hindernis zwischen sie. Mieke senkte den Kopf und legte ihn auf die ausgestreckten Arme. Hans räusperte auf und gab sich wieder den bekannten Ruck.

„Ich bin in Berlin sehr beschäftigt, weist Du. Daher auch mein kurzer Urlaub. Könnte ja mehr haben, aber — man verliert nicht gern den Posten. Ja, habe viel zu tun.“

Er sah verlegen und forschend nach ihr hin. Raffte sich aber auf. „Ach, was! Was ist denn das,“ dachte er. „Es muß doch einmal so kommen.“

„Ja — darum habe ich auch so wenig geschrieben, seit ich in Berlin bin. Man hat auch allerlei gesellschaftliche Verpflichtungen. Leider! Habe nie gedacht, daß die so dringend sein könnten! Aber wenn man weiter will —! So habe ich allerlei Beziehungen knüpfen können.“

Mieke blickte auf.

„Ich werde selbstverständlich nach dem Kriege nach Berlin gehen. Berlin ist eine Stadt —! Ich verstehe nicht, wie ich mich hier, in dieser Einsamkeit, so lange vergraben konnte! Das war sicher nicht gut! Man muß das frohe, frische Leben der großen Stadt um sich spüren, da — versteht man diese Welt!“

„Du meinstest aber doch sonst, daß gerade diese Einsamkeit Dir und Deiner Entwicklung so gut täte!“

„Ja, gewiß, aber — in anderer Beziehung. Die Zeiten sind ja nun auch lange dahin. Sonst mag das ganz gut gewesen sein, aber jetzt — ich fühle mich in mancher Beziehung als ein ganz anderer Mensch!“

„Tut das die Uniform?“ sagte Mieke und schloß die Augen, fast müde und gleichgültig.

„Man wird ein — Mann draußen im Felde und lernt vieles als Kinderei und Nebensächlichkeiten betrachten, was man früher für wichtig und außerordentlich hielt.“

„Was zum Beispiel?“

„Oh, so vieles!“



Die bösen Bayern

„Grad zum anbeißen schaußt D' aus, Lenerl! Gib fei' Obacht, daß Di' der Batocki net holt!“

„Mutter, Heimat, Elternhaus und all das andere?“ Sie sagte es in ruhigem Tone, ohne ein Glied zu rühren. Dann sah sie auf.

Er hielt ihren Blick aus und sagte ganz vernünftig und fest: „Vielleicht auch das, ja.“

„Nun, dann ist es ja gut!“ Mieke stand auf, ging an ihm vorüber, an das zweite Fenster und blieb dort stehen. „Dann ist ja alles gut!“

„Meinst Du?“ fragte Hans.

Sie schwieg aber und sah ihn nicht an.

Dann setzte sie sich in den Rohrstuhl vorm Nähtischchen am Fenster.

Die Uhr tickte ganz laut, wie der klingende Blutschlag eines lebenden Wesens, peinigend laut und aufdringlich durchs Gemach — — —

Der junge Offizier betrachtete immer wieder seine Beine, die so prall, wie energiegeladene Gefäße vor ihm lagen. Er ließ die Muskeln spielen, aufzucken und wieder erschlaffen, jede Bewegung zeichnete sich scharf auf dem dünnen grauen Tuch ab; er hatte wohl seine Freude daran, an diesen Bewegungen der Kraft, die er ausüben konnte, wie er wollte. Auch die Muskeln in seinem Gesicht spannten und dehnten sich. Der ganze Mensch sah da, wie ein Feldherr über seinen Legionen: Herr über sich und seinen Willen, und Herr der Situation.

Das wußte und empfand Mieke.

Sie zog die Lade des Nähtischchens auf, kramte darin herum und nahm eine Handarbeit vor.

Hans warf einen schnellen Blick nach ihr hin.

„Wirst Du zum Abendessen bleiben?“

Hans stand auf. Er war wirklich eine große stattliche Erscheinung. Er reckte sich, ganz heimlich, nur in den Gelenken und Muskeln, ohne die Glieder viel zu bewegen: „Wenn Du meinst?“

„Ich meine, daß besser wäre, wenn Du gingest!“ Sie sagte es ganz ruhig und gelassen.

Hans sah wieder schnell zu ihr hin.

„Deine Mutter wird Dich die wenigen Stunden, die Du hier bist, nicht missen wollen. Ich habe ja auch keinerlei Anrecht auf Dich,“ sie sagte auch das ganz ruhig, ohne einen besonderen Sinn in ihre Worte zu legen; zog einen Stricksack aus ihrer Handarbeit und begann eine neue Maschenreihe. „Ja, ja, Hans! Eine Mutter ist doch immer die nächststehende — Person.“

Jetzt sagte sie aber das Wort Person mit Bedeutung!

Das hörte auch Hans.

„Du kannst auch von mir grüßen und sagen, es hätte mich so gefreut, daß Du auch einmal zu uns gekommen wärest.“

„Gewiß, das werde ich bestellen.“ Der schlanke Oberkörper neigte sich ehrerbietig und feierlich. „Und wenn Du wieder ins Feld gehen solltest, wünsche ich Dir alles Gute —“

„Danke.“

„Ich wünsche nur nicht, daß Du mir wieder schreibst. Ich habe immer gedacht, daß die Not da draußen und der Augenblick auch wohl den stärksten Mann zu einem schwachen macht, — darum habe ich Deine Briefe — so aufgefaßt.“

„Wie?“ Er beugte sich etwas vor. „Wie meinst Du das?“

„Weißt Du nicht mehr, was Du selber geschrieben hast?“

„Es muß doch wohl an Deiner Auffassung liegen —“

„Da hast Du Recht! Daran wird es liegen! Daran liegt ja letzten Endes alles!“ Sie stand auf.

„Alles?“

„Alles das, was Du mir nicht versprochen hast und darum auch nicht zu halten brauchst!“

„Ich habe Dir nichts versprochen!“ Er sagte es laut und fest und sah ihr stark und willenskräftig in die Augen.

„Sonst würdest Du ja auch kein Mann sein, der Du doch nun bist — wenn Du ein Versprechen nicht hieltest!“

Sie standen drohend voreinander, jeder seinen Blick in die Augen des anderen gehakt.

So standen sie eine ganze Zeit — — —

Da sah Hans, daß sie doch schöner und herrlicher war, als die andere, und auch, daß Geld und Stellung und was sonst, nicht das aufhob, was hier war, und was man achten mußte, wenn man überhaupt etwas im Leben achtete.

Aber er verbeugte sich nur kühl, streckte seine Hand aus und sagte, und seine Worte hatten zum ersten Male, ohne daß er es merkte, einen warmen lebenden Klang: „Du mußt mir vieles verzeihen, Mieke, aber ich will versuchen, alles gutzumachen.“

„Versprechungen?“

Er hielt ihr noch immer seine Hand hin: „Nein, auch dieses Mal nicht. Aber vielleicht kann man das halten, was man nicht verspricht!“

Da gab sie ihm ihre Hand: „Dann — gehe mit Gott!“

„Lebe wohl!“

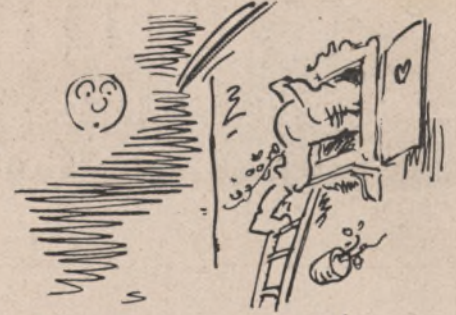
„Leb' wohl,“ sagte auch sie, und zum ersten Male trafen sich ihre Augen so, wie sie es sich gedacht und solange gewünscht hatten, wenn sie zum erstenmal die Gelegenheit hätten und damit das Recht, sich so anzusehen.



Sigg, sigg, füuf!
Dö Pionier,
Dö forbu u Tilmid
Als mir u Hirr,
Dö forbu u Tilmalz
Dem Mantfarspüger,
Dö s'irft mir, burl!
Am Rammbüren ligger



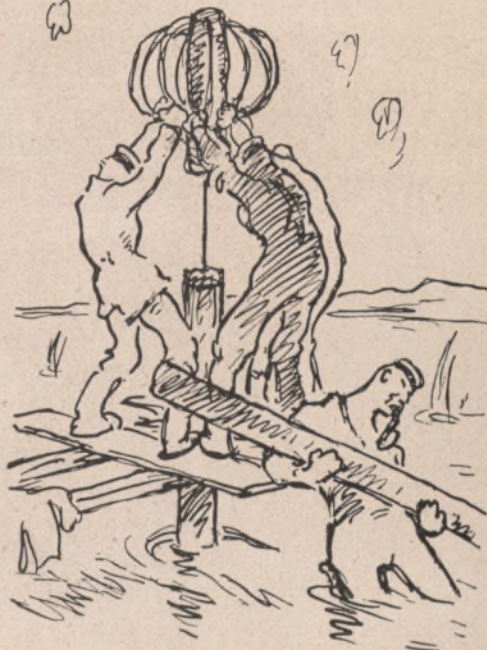
Sigg, sigg, füuf!
Und pumb dem Linn,
Der pumb nót forklei
Mitn Gpfirr,
Und jüfzer gurd,
Burl! u wufte dufte
Mit Land gremurd,
Und Winer, wufte.



Sigg, sigg, füuf!
Zim Ammanir
Düfz Lanpawl, burl!
Nót g'ift dem Linn,
Nót g'ift dem Linn,



Düfz d'angstn Tiffüf
Zim si zungur
D'franzofangspüf
Zim Linn f'angur!



Die letzte Frage

„Und nun noch eine Frage, Herr Leutnant, die allerletzte: Wer hat Ihnen im Schützengraben eigentlich die Stiefeln gepußt?“

Der junge Ritter des Eisernen Kreuzes hatte, mühsam am Stock hinkend, schon vierundzwanzig „interessante“ Fragen der holdseligen, rosigen jungen Dame geduldig über sich ergehen lassen. Ein nervöses Zucken huschte über sein hageres Gesicht, als er höflich erwiderte: „Die habe ich mir selbst mit meiner Zahnbürste gereinigt, mein gnädiges Fräulein!“

— Vor Verblüffung stotternd, fragte die junge Dame: „Ja, mit wa—was ha—haben Sie—haben Sie sich denn eigentlich die Zähne gepußt, Herr Leutnant?“

„Natürlich mit der Stiefelbürste, meine Gnädigste,“ erklärte der Feldgrau mit unerschütterlicher Ruhe.

Es war wirklich die unwiderruflich allerletzte Frage der holdseligen, rosigen jungen Dame gewesen.

Harry Nitsch

Liebe Jugend!

Am Bahnhof in Wien mußte ich infolge Mangels an Trägern meinen Koffer mit größter Mühe selbst zum Wagen bringen und ihn dort schweißtriefend verstauen.

Attemlos kommt mir ein Träger nachgerannt.

„Gnäd' Herr, i krieg zwa Kranen (Kronen)!“

„Für was denn, ich habe mir ja meinen Koffer allein getragen?“

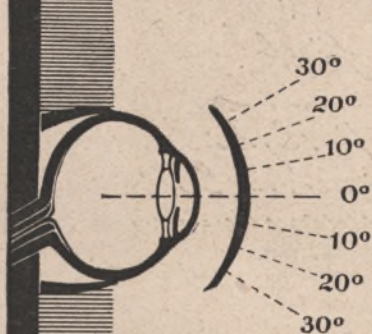
„Ja, i hätt ihn aber tragen, wann i da gewesen wär!“

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.

• PUNKTUELLE ABBILDUNG •

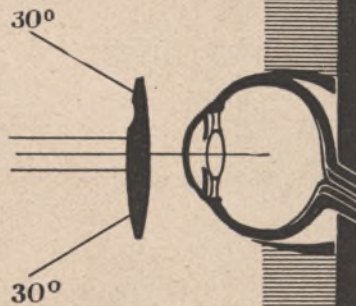
Perpha-Glas



Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha.

Altes Biglas

Am Rande unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk.5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

**OPTISCHE
WERKE**

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Jsartalstr. 41-43.

Liebe Jugend!

Im Schaltervorraum eines größeren Postamtes befinden sich mehrere Briefkästen mit je drei gesonderten Öffnungen für Fernbriefe, Ortsbriefe und Drucksachen.

Unlängst beobachtete ich nun, wie bei der Leerung der Inhalt sämtlicher Kästen unterschiedslos in einem Korb geradezu durcheinander gewirbelt wurde. Da es mir angesichts eines solchen Verfahrens nicht einleuchten wollte, weshalb eine Trennung der Sendungen beim Einwurf überhaupt Platz greift, wagte ich eine bescheidene Anfrage bei dem Beamten.

„Weshalb?“ entgegnete der erstaunt, „weil das Publikum Ordnung halten soll!“

R. K.

Illusionen, Irrtümer

und Fahrlässigkeiten im Liebesleben der Menschen.
Von Prof. Dr. med. R. Kafemann.
Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 2.80.
Hochinteressant und packend geschrieben! Zu bez. vom Louis Marcus Verlag in Berlin W 15, Fasanenstraße 65.

Kriegspostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front, Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten — Schöne Frauen — Köpfe.
Neueste Serien-Karten in bunter Chromo-Ausführ. 100 = M. 2.80, 100 Kart. z. Probesortiert M. 2.50.
Bei Voreinsendung franko.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30, 1.



Künstler-Albums (300 Bilder)

1. Zille, Berliner Bilder 60 Pf. 2. Zille, Berliner Luft 60 Pf. 3. Zille, Berliner Range 60 Pf. 4. Im Familienbad 60 Pf. 5. Unsere Blaujacken 60 Pf. 6. Usabel, Berlin b. Nacht 60 Pf. 7. Strandlust, reiz. Wassernixen 60 Pf. 8. Tango-Rausch entzück. Tanzbild. 60 Pf. 9./10. Eleg. Welt u. 3 Spez.-Numm. Lustige Blätter 1.20 M. In Sa. ca. 300 herrl. Bild. in wunderb. bunter Ausföhr. Groß. Form. (25 x 35 cm) 5 Bde. n. Wahl f. M. 3.—, alle 10 Bde. f. 5.— M. franko. (Nach d. Feld in 4 Pfd.-Pak.).
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 J.

Alte und neue Friseur



mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit meiner gesetzl. gesch. Unterlage „Modeform“. Nur 15 g schwer u. von der ungeübt. Hand anwendbar. Preis M. 3.50 u. Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch z. Selbstfrisieren Nr. 35.
Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 35, Färbergraben 27.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.



An der Amper

Oskar Graf (München)

Liebe Jugend!

Speck ist ein in der Kriegszeit außerordentlich beehrter Artikel, so daß die Fleischer nicht genug davon beschaffen können. Einzelne Meister begehen darum die Gesetzeswidrigkeit, um wenigstens ihren besten Fleischkunden etwas Speck zukommen zu

lassen, andere Käufer mit der Begründung abzuweisen, daß nichts mehr da sei.

Da beobachtet ein Dienstmädchen, wie eine Kollegin doch noch ein halbes Pfund Speck erhält, nachdem sie dem Fleischermeister zugeflüstert: „Für Frau Amtsrichter.“ Sie macht bei nächster Gelegenheit von dieser geheimnisvollen Mitteilung

selbst Gebrauch und siehe da: es gibt Speck. — Das Verfahren macht bei dem weiblichen Dienstpersonal Schule, und so mußte der Fleischer Klemm eines Morgens einem Mädchen auf ihr Verlangen nach Speck für die Frau Amtsrichter mitteilen:

„Bedaure, Fräulein! Frau Amtsrichter hat heute schon sechzehn Dienstmädchen hergeschickt.“

Gallamander

Die Deutsche Weltmarke



JOE
LOE



Gerümpel

Zugunsten einer Geldsammlung wurden in London vor kurzem „Raritäten“ versteigert, unter denen sich auch die Automobilmütze des ehrenwerten Mr. Asquith und der Stiefelknecht des Admirals Jellicoe befand. Welchen Preis sie erzielten, weiß man nicht, doch ist an ihrem Liebhaberwert nicht zu zweifeln. Jellicoe benützte jenen Stiefelknecht am Abend der Skagerrak-Schlacht, um schneller davonlaufen zu können, und die Automobilmütze ist getränkt von dem überfließenden Schweiß jener Stirne, deren Gedanken und Reden womöglich noch unangenehmer duften als das alte Mützenleder. Es ist schade, daß nicht auch Greys weites Gewissen, Lloyd-Georges großes Maul, Churchill's Heldensäbel von der flandrischen Front, König Georges Whiskeybulle, die makellosen, unbestechlichen Hände der Times, Reuters Lügenkabel und das Gesehbuch des Irenhauers Maxwell mitversteigert wurden. Sie hätten horrend Summen eingebracht. Nun, es ist zu hoffen, daß später, bei der großen Liquidation des Geschäfts, dieses ganze Gelump in höchstgelegener Person unter den Hammer kommen wird. Und dann läßt sich ja sehen, was es in Wirklichkeit wert ist.

A. D. N.

Neue Steuern

Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schlägt eine Damenstiefel-Abfahsteuer vor. Der einzige Erfolg würde jedoch wohl sein, daß der Absatz von Abfahen eine Herabsetzung erfahren wird. Wir erlauben uns daher zur Verbesserung der bekanntlich so glänzenden französischen Finanzen einige andere Steuern vorzuschlagen: eine Hosenträgersteuer, eine Regenschirmsteuer, eine Monokelsteuer, eine Kanarienvogelsteuer, eine Dachziegelsteuer und eine Bettvorlegersteuer; Ferner eine Steuer auf das Wort „Boche“, eine Lügensteuer und eine Steuer auf blödsinnige Steuervorschläge. Allein die drei letztgenannten Abgaben werden Frankreich in den Stand setzen, seine sämtlichen Bundesgenossen zu finanzieren und alle noch ausstehenden Kulturvölker aus dem hinteren Afrika zum Kampf für Freiheit und Recht dazuzugewinnen.

Taifun

Ein Philosoph

(Zu nebenstehender Zeichnung)

„Polen e Pufferstaat? Nu, wenn schon, wir sind das Puffen gewöhnt.“

BENZ

AUTOMOBILE und FLUGMOTOREN

BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. Mannheim

ROBERT
FRANKE
H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Echte Briefmarken sehr bill.
Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

'Gerana-Schnee'

(Schutzmark*)

Für die
Haut

Für den
Teint



Fettfrei

2 Mk.

**Ideales fettfreies Toilette-
mittel zur Erzielung oder
Erhaltung eines zarten,
vornehmen Teints**

Linkeheil & Co.

Berlin NW 35, Genthinerstr. 10

Das Weib im Leben der Völker, von A. Friedenthal.



Tonganerin

1. Afrika, 165 Abb., 13 farb. Beilg. statt 6 M. nur 3.85 M.
2. Amerika 231 " 5 " " 6.50 " 4.35
3. Asien 308 " 11 " " 7.- " 4.65
4. Europa 296 " 14 " " 5.- " 3.50
5. Australien u. Ozeanien 81 Abbild. u. 5 Taf. 2.-
- 5 Probelief. (ca. 140 Abb. u. 5 Taf.) statt 3 M. 2.-
- 10 " (ca. 280 " u. 10 " 6 " 3.80

Der Autor, der in fast 30 jähr. persönl. Verkehr mit allen Völkern der Erde sein Wissen geschöpft hat, erzählt uns vom Weib, wie er es fand bei den verschied. Völkern; er berichtet von den Sitten u. Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Untreue etc. Die Abbild., die z. groß. Teil äußerst schwierig zu erlangen waren, stellen dar die Frauen all. Rassen und Völker in ihren Rassenschönheiten und -fehlern. **Oswald Schladitz & Co., Berlin W., Bülowstr. 54 Ju.**

MIT
**ERNEMANN
FELD-KAMERAS**

DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGS-
SCHAUPLÄTZEN. BEZUG DURCH ALLE PHOTO-
HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI

FEINR. ERNEMANN AG. DRESDEN 107

PHOTO-KINO-WERKE

OPTISCHE ANSTALT



Liebe Jugend!

Unser Feldwebel ist ein durch Erfahrung sehr gewitzter Herr. Wenn er fürs Geschäftszimmer einen schreibgewandten Mann braucht, so forscht er nicht nach den Berufen, sondern läßt sich von den ihm geeignet erscheinenden Leuten Schriftproben geben. Auf diese Art ist einer unserer Kameraden erst ins Kompanie-Geschäftszimmer und von dort zur Bauleitung gekommen. Eines Tages bringt der Adjutant eine Zeichnung und spricht zu dem neuen Schreiber:

„Versuchen Sie doch mal das Ding zu kopieren.“

Die Kopie fällt wunderbar aus und entlockt dem Auftraggeber volles Lob. Er spricht:

„Eine ganz aner kennenswerte Leistung für den Laien. In das Fach müßten Sie sich nach Friedensschluß machen. Was sind Sie denn überhaupt?“

„Regierungsbaumeister, Herr Adjutant!“

Der Raffelbauer hat sich einen Urlauber zum Heumachen gedungen, und alles ist nun draußen auf dem Feld, um die sonnigen Tagesstunden wahrzunehmen, bis auf den Urlauber, der es stark mit den Mägden hat.

Endlich aber reißt dem Bauern die Geduld und er ruft dem faumfeli gen Arbeiter zu: „Geh, Loisl, tummel Dich. Ich hab Dich zum Futter schneiden bestellt und net zum Cour schneiden.“

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen – Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306.

1915 Flaschenverbrauch 1,800,738.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Philipp Klein †.

Liebe Jugend!

In einem kleinen Kino des Berliner Ostens erzählt der Filmklärer eben die Handlung eines ungemein traurigen Filmdramas. Ein Leichenwagen erscheint im Bilde, der Held wird hinausgeführt zur letzten Ruhe. Plötzlich unterbricht sich der Erklärer, weil ihm die Begleitmusik nicht zusagt.

„Mensch, paß doch uff,“ ruft er dem Klavierspieler zu. „Trauermusik — schwarze Tasten!“

Poldi

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Aerztl. Beleh. f. j. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

Gratis

und franko große ill. Liste über: Bruchbänder, Verbandstoffe, Toilette-Artikel. A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 84.

Klassische Sittenromane

und Erzählungen. Vorzugsofferte auf tadellose Rem.-Exemplare.

„Ssanin“. Sittenrom. aus den Tagen der russischen Revolution von M. Arzybaschew. Dies Buch war in Deutschland 4mal verboten und ist von vier verschiedenen deutschen Landgerichten wieder freigegeben worden. — Ein großer, spannender Roman, dabei kulturhistorisch außerordentl. interessant. Wir liefern nur d. vollständ. Ausg., 430 S. Umfang.

„Der ewige Jude“. Tragisch verklärter Roman von Eugen Sue, worin ein wild bewegtes Einzelschicksal zum Symbol eines gequälten Volkes vertieft wird.

„Die Stimme“. Grandioser tiefergründiger Gegenwartsroman v. Grete Meisel-Heß. — Vom Anfang bis z. Ende interessant und spannend!

Preis pro Band fr. M. 4.— bis M. 7.—, jetzt nur à 95 Pfg.

Alle 6 Bände zusammen bezogen nur M. 5.—
(dazu nach auswärts 10 Pfg. Paket-Porto.)

Bezug gegen Einsendung (auch in Scheinen) oder Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowpl. 5.

„Raskolnikows Schuld u. Sühne“. Das bedeutendste Romanwerk der neueren russisch. Literatur von F. M. Dostojewski.

„Die Verlobten“ von A. Manzoni. Nicht nur ein stofflich ausserordentlich interessanter Roman, sondern auch künstlerisch hochbedeutend: „er überflügelt“, sagt Goethe, „alles, was wir in dieser Art kennen.“

„Die Kommune“. Lebenswahrer Roman aus der letzten Epoche des 70er Krieges, der uns die Gärungen und Umwälzungen voraussehen lässt, die wohl auch wieder nach dem Ende dieses Krieges über das unglückliche Paris hereinbrechen werden. Vollständige Ausgabe. 419 Seiten. (Gebd. Ausg. kostet 1 M. mehr.)

Kriegspostkarten.

Vorzugpreise für unsere Krieger.

Wir liefern Karten aus dem Westen und Osten,
in Lichtdruck per Hundert 2.20 Mk.
in bunt per Hundert 3.20 Mk.
Zerstörte Orte, Städte, Schützengräben.
Inf. Kav. Artill., auch alle anderen
Karten, Blumen, Landschaften, Liebes-
karten / Tausende Dankschreiben. Ver-
langen Sie Prospekte und Muster gratis
u. frtk. Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

Gnom
Bester Abzieh-
apparat für alle
Rasierklängen
wie Gillette usw.

patentämtlich geschützt, ermöglicht in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärffen u. Abziehen der Rasierklängen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklängen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendg. oder Nachn. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.

Alleinvertrieb durch

M. Winkler & Co.,
München, Sonnenstrasse 10/6

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung.

Rasch u. gründlich

führt die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fern-Unterricht. Wissensch. gebild. Mann, Wissensch. gebild. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfg., Abitur.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschul-lehrerprüfung., Zweite Lehrerprüfung., Handelswissenschaften, Landwirtschaftl. Schule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**

Bonnese & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Wer sich üb. d. Einfluss der beiden weiblichen Hauptpersönlichkeiten auf Goethe orientieren will, lese d. interessante und geistvolle Buch

Charlotte von Stein

u. ihr antiromant. Einfluß. Goethe von E. Seillière. 164 Seiten. Mk. 3.50. **Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur- u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquar-verz. kostenlos. Herm. Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastraße 21/II.**

Nacktheit und Kultur

mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene. 10. Tausend.

Zu bezieh. gegen Voreinf. von M. 2.60 für das geheftete, M. 4.20 für das geb. Buch in Deutschland u. Oesterreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.



Steinway

Flügel & Pianinos verdienen die Bevorzugung, die ihnen in steigendem Maße zuteil wird. Das beweist jeder neue „Steinway“ durch die Fülle und Schönheit des Tones und jeder ältere durch seine Unverwüstlichkeit. **Steinway & Sons**
Hamburg 6

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





A. Schmidhammer

Der Stammtisch-Admiral

„Aber Mensch, tu doch nicht so, als ob du eine Seeschlacht schlagen könntest — wo du schon vor einem Glas Wasser davonläufst!“

Liebe Jugend!

Der Herr Major will sich eine Zigarre anstecken. Eilfertig springt ein Soldat hinzu und zückt sein Rädchenfeuerzeug. Nachdem er das Rädchen längere Zeit mit dem Zeigefinger gedreht, ohne eine Flamme hervorbringen zu können, sagt der Major: „Jetzt, mein Sohn, halte rasch deinen Zeigefinger ran; er wird schon genügend heiß sein!“

Poldi

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



LESEN SIE





Mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet auf der Weltausstellung in Leipzig 1914.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Das reiche Programm vervollständigen gediegene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstbeilagen und ein hauswirtschaftlicher Teil mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.



20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.

Palast-Hotel „Aachener Quellenhof“ Bad Aachen

Eröffnet Juni 1916.

Deutschlands vollkommenste Hotelanlage

200 Zimmer — 75 Bade-Zimmer — 16 abgeschlossene Wohnungen

Günstiger Treffpunkt für Offiziere der Westfront mit ihren Angehörigen.

Herrliche staubfreie Lage im neuen Kur-Park. — Für Kriegsteilnehmer besondere Ermässigung.

Sechs neue farbige „Jugend“-Postkarten fürs Feld u. Daheim

sind soeben erschienen. Es sind die nachstehend abgebildeten:



WEDDIGEN

P. Rieth



LUSTIGES KLEEBLATT

P. Rieth



MÉLA

P. Rieth



ZOFE

R. Germela



NEUE SCHUHE

R. Germela



FRAUENKIRCHE

H. Kley

Daß es sich bei den „JUGEND“-Postkarten um künstlerische Vierfarbendrucke handelt, ist bei der großen Verbreitung dieser Karten allgemein bekannt. Wir sind deshalb überzeugt, daß auch obige ansprechenden Karten ihre Liebhaber finden werden.

Preis jeder Karte: 10 Pfg. Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Papierhandl. oder gegen Voreinsendung des Betrages auch durch den unterzeichneten Verlag, der außerdem illustr. Postkarten-Verzeichnisse umsonst versendet.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“

Matheus Müller
Sektellerei Eltville

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

Die Wochen-Ereignisse
im Bilde

sind Sie in guten Reproduktionen
in der

**Münchener Illustrierten
Zeitung.**

Preis der Nummer nur 10 Pfg.

Überall, auch an sämtlichen
deutschen Bahnhöfen zu haben.

Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigstr. 26.

48 Gemälde von

Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages von M. 8.-
franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn & Co. b. H., Barmen



Die sexuelle
Lebensführung

Ärztl. Belehrungen u. gesund-
heitsl. Ratschl. enthält d. Buch:
Buschan, Vom Jüngling zum
Mann. Gg. Vereins. v. 2 Mk.
von Strecker
und Schröder, Stuttgart 1

Der Deutsche Sanitätshund

von Dr. Oeller, mit 22 fotogr. Aufnahmen von der Front, Preis M. 1.50
Hochschulbuchhdl. MAX HUEBER, MÜNCHEN, Amalienstr.

† St. AFRA †

Die Perle
aller Liköre



Deutscher
Cognac Exquisit

Echter alter Cognac.

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Türkisch

erlernt man bequem im Fernunter-
richt durch Pochmanns Spra-
chen-Institut, Nürnberg 53,
Lorenzstrasse 26.

Die
Gefahren im Geschlechtsleben

Ärztliche Ratschläge und Belehrungen
über die Kunst der sexuellen
Lebensführung vor der Ehe von Dr.
A. Kühner-Eisenach. Glän-
zend begutachtetes Werk, 128 Seiten,
Preis Mk. 2.—. Nur zu beziehen von
W.A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/406.

In der
britten Familien-
erfüllt man Halling
durch die

**Woff'sche
Zeitung**

Leipzig SW 68, Ullrichsstraße



H. Stockmann

Kriegsbier

„Gel, ds glaabt's, Alkohol is a Fremdwort, und dds
g'hört jekt nimmer 'nein in dds G'schiff!“

Soeben erschien:

**Hygiene des
Geschlechtslebens**

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

53.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mf. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmähigkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebes — Venerische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mf. 1.90) oder Nachnahme (Mf. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68

Langenscheidts

Taschenwörterbücher

mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Toussaint-Langenscheidt

Jede Sprache umfasst 2 Teile:

Teil I: Fremdsprachlich-deutsch, Teil II: Deutsch-fremdsprachlich.

Einzelbände 2 Mark □ Doppelbände 3.50 Mark.

Von Russisch und Neugriechisch jeder Teil einzeln 3.50 Mark.

Diese handlichen Wörterbücher sind für die Schule und das praktische Leben ausreichend; ihr
Wortschatz genügt für die Vektüre von Zeitungen und für die Unterhaltung im fremden Lande.

Erschienen für:

Dän.-Norweg.	Griechisch	Katalanisch	Portugiesisch	Schwedisch.
Englisch	Italienisch	Lateinisch	Rumanisch	Spanisch
Französisch	Japanisch	Niederländ.	Russisch	Ungarisch

Metoula-Sprachführer

Eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt

Wesentaschenformat. Jeder Band 80 Pfennig. Elegant gebunden.

Die Metoula-Sprachführer geben für alle auf der Reise vorkommenden Gelegenheiten er-
schöpfende Auskunft; sie enthalten alles, was für die Bedürfnisse des täglichen Lebens gebraucht
wird, ermöglichen eine Verständigung mit der fremdsprachlichen Bevölkerung und sind daher
besonders geeignet als Verständigungsmittel in den besetzten Kriegsgebieten.

Besondere Vorzüge. Jeder Band enthält neben dem sehr umfangreichen Gesprächsstoff:
Dreifarbig farbige Landkarten und Stadtpläne, Münzabbildungen, Maß- und Gewichtstabellen, kleine
aber ausreichende Grammatik, Verzeichnisse aller Speisen und Getränke. Gut lesbare Schrift.

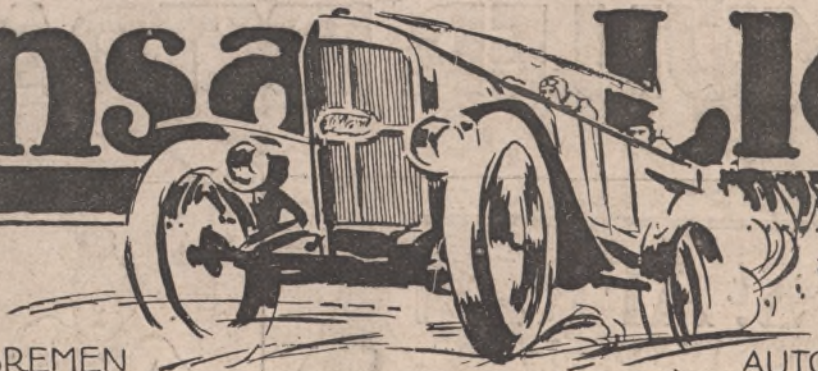
Erschienen für:

Amerikanisch	Chinesisch	Hausa	Norwegisch	Ruthenisch
Arab. (Ägypt.)	Dänisch	Italienisch	Polnisch	Schwedisch
Arabisch (Syr.)	Englisch	Japanisch	Portugiesisch	Spanisch
Böhmisch	Ewe	Neugriechisch	Rumanisch	Türkisch
Bulgarisch	Französisch	Niederländ.	Russisch	Ungarisch

Vorrätig in jeder Buchhandlung. Wenn keine am Plage, wende man sich direkt an die

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg.

Hansa Lloyd



O. KUHLER
91.

WERKE AKT-GES. BREMEN

AUTOMOBILE JEDER ART.

Liebe Jugend!

Harmlose Neckereien zwischen den Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme sind in unserem Lazarett an der Tagesordnung. So konnte neulich unser Berliner, der einzige, aber würdige Vertreter seiner Rasse in unserem Kreis, seinen Spott nicht zügeln, als ein Württemberger die neue Schwester „schrecklich schön“ fand und bemerkte:

„Du, ‚schrecklich schön‘ finde ich reizend!“

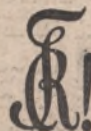
Worauf der biedere Schwabe, der sich in der Welt schon etwas umgetan hat, ihm in den trauten Lauten seiner Muttersprache die Abfuhr erteilte:

„Und ich finde, besta Berlina, daß Du dreiste etwas bescheidener sein darfst!“

R. K.

Kriegs-Briefmarken

Preisliste gratis
Kassa-Ankauf von Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
Burgstrasse 13, am Königl. Schloss.



Studenten-

Artikel-Fabrik

Carl Roth, Würzburg M.

Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfr.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“, 83 Abbildungen, Geg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart i.**

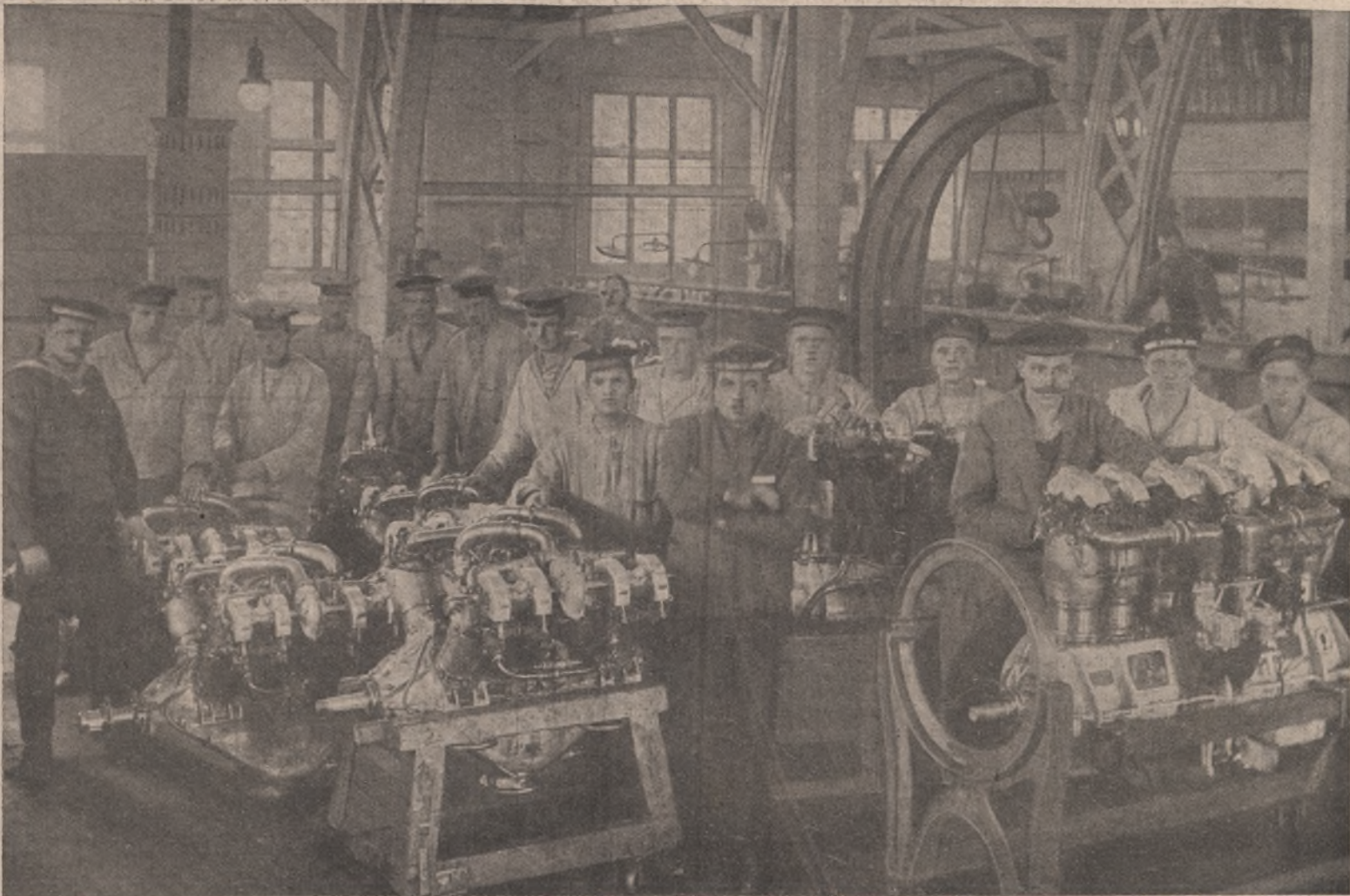
Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte

Ein Buch zum Schutze vor den Folgen der Unwissenheit u. der Unvorsichtigkeit in geschlechtlichen Dingen. Von Oberstabsarzt Dr. med. J. Hastreiter. 320 Seit., Preis M. 1.80 (Feldpostbest. Betrag beilegen.)

... Ich bezweifle nicht, dass die Lektüre gar manchen vor Schäden an seinem Körper bewahren wird. ... Ich wünsche dem Buche einen zahlreichen Absatz bei Familienvätern und Erziehern, damit diese in den Stand gesetzt werden, ihren Pflanzschönlungen beim Eintritt ins mannbare Alter dasjenige mitzutheilen, was ihnen jeweils nach gelstigen Anlagen und Qualitäten ihrer Zöglinge zweckmässig erscheint. Generalarzt der K. B. Armee Dr. von Bestelmeyer.
VERLAG VON ERNST REINHARDT IN MÜNCHEN NW. 17.

Herr

in gehobener Position wünscht Gedankenaustausch mit junger Dame. Gef. Bildzuschriften unter H. 25 an den Verlag der „Jugend“ erbeten.



Aus den Rappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Herzliche Einladung an Portugal

„Brüderchen, laß Dich an's Herz drücken! — Du hast ja ganz niedlich für uns gestohlen, nun mußt Du aber noch für uns bluten!“

Petrograder Stimmungsbild

Nach einer Zeitungsmeldung

Es war in Petersb— nein, in Petrograd,
Wie's heißt, seit Nikolaus sein Wort gebrochen! —
Da saß man im Café bei dreißig Grad,
Die Sommerhitze ging bis auf die Knochen.

Man kühlte sich mit Schnaps, Kaffee und Sekt,
Kokotten gab's, die ihre Reize zeigten
Und knabberten an Kuchen und Konfekt
Und wiegten sich, wenn die Zigeuner beigten.

Da rief, als Schweiß aus allen Poren troff
Ein Bote aus in sämtlichen Lokalen:
Ein Siegestelegramm von Brufsiloff!
Mit schwindelnd hoch hinaufgelognen Zahlen:

Ein Sieg! Und merkt: befohlen hat der Zar,
Bei jedem Sieg sich stürmisch zu begeistern!
Hei! Welch ein Jubel im Kaffeehaus war,
Sie konnten ihre Freude nicht bemeistern...

Sie stürmten aus dem Hause, Gast um Gast,
Und jauchzten drauß' mit freudigem Gewieher —
Erwischt hat mancher in zerstreuter Hast
Dabei den — bessern Schirm und Ueberzieher:

Man war begeistert, wie's der Zar befahl
Und sang und brüllte mit erglühenden Wangen —
Nur Einer saß betäubt noch im Lokal:
Der Oberkellner, dem sie durchgegangen!

O.

Das Preisschießen

Minster Asquith verlas im Unterhause eine Erklärung, nach der Großbritannien Portugal zu weitgehender militärischer Mitarbeit herzlich einlädt. Der Text lautete so:

Herzliche Einladung.

Wir geben, in der Zeit vom 4. Juli 1916 bis auf weiteres, ein großes Volksschießen in der Pikardie, verbunden mit Schlachtfest und laden Sie herzlich ein, sich zu beteiligen. Das Schießen geht um die Adler- und Doppel-Adler-scheibe; wer sie herunterholt, wird Schützenkönig und bekommt den ersten Preis (vorausgesetzt, daß er Engländer ist; andernfalls einen Fußtritt —). Die Attraktion des Schlachtfestes ist der am Spieß geröstete Entente-Dohse, der langsam fertig werden wird. Großes Trommelfeuerwerk, Preisschießen durch Schlingengräben, Froshhüpfen, Sandsacklaufen, Luftsprünge, kurz eine Summe aus gezeichneter Unterhaltungen erwartet Sie! Zahlreiche Gäste aus aller Herren Ländern sind bereits eingetroffen und haben auf unser Rouge ou Noir gesetzt. Jeder Einsatz wird angenommen, auch der kleinste. Sie gehen uns gerade noch ab! Kommen Sie! Treten Sie ein! Schießen Sie mal, schöner Herr! Unsere Schießwerkzeuge stehen für Sie mit größtem Vergnügen bereit. Sie werden herzlich hineingeladen!

Britannia
(gez. Puck)

Die Ratten

(Frei nach Barnack)

In diesen großen Zeiten darf Raum nicht sein
Für platte Niedrigkeiten und Schurkerein.

Die Lumpen, die nur schau'n nach der Höh'
des Gewinns,
Aus Not und Tod und Graun auf einen
fetten Zins,

Die „Privatunternehmer“ — Privat gleich Profit —,
Die Wucherer und Krämer mit Halsabschnitt,

Die Geier im Lande, die Hamster weit und breit
— Was hat die ganze Bande zu suchen in dieser Zeit?

In dieser Zeit der Wehre gegen eine Welt,
In der nur Liebe und Ehre uns zusammenhält!

Das Schiff des Deutschen Reiches tut schwer und hart
Gegen Stürme ohnegleichen die gefährlichste Fahrt,

Seine Krieger starben treu kämpfend an Bord,
Seine Passagiere darben, — nur die Ratten
leben fort!

Leben satt und spotten uns mit höhnischem Pfiff —
Wer packt die Rattenrotten mit dem
richtigen Griff?

A. De Nora



Am Tag der Friedensprophezeiung

„Ganz errat'n hat sie 's do net, d' Kartenschlagerin — jetzt is scho halber siebene, und der Krieg is no net gar.“

Va banque!

Der „Telegraaf“ teilte mit, es kämen 300 000 deutsche Kinder zum „Feriengenuß“ nach Holland und frug mit scheinheiligem Augenaufschlag an, ob diese Invasion nicht eine Verletzung der Neutralität und eine Gefahr für Holland sei? Wir im dunkeln Deutschland geknechtete Untertanen wußten ja allerdings nichts davon. Wir hatten nur gehört, daß holländische Damen einige hundert deutsche Kinder eingeladen hatten, die paar Ferienwochen bei ihnen zuzubringen. Aber, wenn es der „Telegraaf“ sagt, wird es ja sicher wahr sein, und die Sache verhält sich wohl so: Deutschlands Reserven sind durch die immensen Verluste, welche sie täglich im „Telegraaf“ und ähnlichen Blättern erleiden, so aufgezehrt, daß überhaupt kein männliches und weibliches Wesen über zehn Jahren mehr vorhanden ist. Daher hat der Kaiser heimlich als letztes Aufgebot die Kinder — und zwar nicht 300 000 sondern 3000000! — einberufen, die nun den letzten verzweifelten Vorstoß gegen England unternehmen sollen. Die erste Million unter General Hop-hop-hopp ist bestimmt, über Holland durch Belgien die Engländer auf dem Festland anzugreifen. Sie bedienen sich dazu eines neu von den boches erfundenen fabelhaften Beförderungsmittels, welches weder Pferd, noch Auto, noch Lokomotive ist, des gepanzerten Steckenpferdes, mit dem man auch zugleich zuschlagen kann! Die zweite Million, General Patzchenah, wird von holländischen Häfen aus nach England überfegen, zu welchem Zweck sie Millionen von kleinen Rähnen, Segelbooten und Blech-Enten (Zeitungen sind zu teuer) hinter sich herzieht. Die dritte Armee endlich mit General v. Hemdenmag an der Spitze führt unzählige bunte Fesselballons mit und soll Großbritannien aus der Luft angreifen! Ja, der allerjüngste Jahrgang dieser meist aus Einjährigen bestehenden Legion will

sogar auf Störchen erscheinen! Wie gut also, daß der „Telegraaf“ aufpaßte! Denn trotzdem dieses Heer mit Trommeln und Trompeten einen fürchterlichen Lärm verübt, hätten die biedereren Holländer sich doch vielleicht überraschen lassen. Umfomehr als die boches mit Säbel und Gewehr, Kanonen und Bomben (auf deutsch „Bombongs“ genannt) schwer bewaffnet sind. Man schließe also schleunigst die Grenzen! Dadurch wird der letzte Versuch Deutschlands, den Krieg zu gewinnen, vereitelt sein und ein schöner, liebevoller Friede wird Europa umfassen, sobald der letzte deutsche Säugling verhungert sein wird. Das walte Gott!

A. D. N.

Die deutschen Wähler

Wir sind entlarvt!

Im „John Bull“, dem Blatt des Herrn Bottomley, veröffentlicht William Le Queux eine Enthüllung, welche das Bestehen eines deutschen Kanaltunnels zwischen Calais und Dover feststellt.

In aller Stille haben wir das Werk geschaffen. Von einem Schützengraben bei Ypern aus begannen unsere Pioniere ihre Wühlarbeit, wühlten sich westwärts weiter unter Dünkirchen bis Calais durch, und unterwühlten dann den Kanal bis Dover. Das war schon vor einem Jahre. Inzwischen haben sie sich sicher schon bis London durchgewühlt, oder gar schon bis Edinburgh. Der Tunnel ist mit Sprengstoffen vollgestopft.

Eines schönen Tages drückt man in Berlin auf einen Knopf und England samt der nordfranzösischen Küste fliegt in die Luft, alles Lebendige vernichtet, bis auf Herrn William Le Queux und die Leser des „John Bull“, deren Schädel selbst für solche Sprengstoffmassen zu dick sind. Denen wird das Bißel Explosion nichts machen!

- x -

Die Dinge, wie sie sind

In erbeuteten Armeebefehlen englischer und französischer Truppenführer wurde schon Mitte Juli der Sieg an der Somme in unmittelbare Aussicht gestellt, wurden die deutschen Kämpfer als erschöpft, demoralisiert und ausgehungert bezeichnet, wurde erklärt, die Schlacht sei schon mehr als halb gewonnen! Und General Lebauc fügte seinem Bonapartistischen Bulletin den Satz bei:

„Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich Euch immer die Dinge sage wie sie sind.“

Der Grundsatz, den Franzosen im Kriege die Dinge immer zu sagen, wie sie sind, bildet bekanntlich eine der zahlreichen ruhmvollen Traditionen der französischen Armee:

Als 1870 die Schlacht bei Sedan geschlagen worden war, wurde sie in Paris als großer französischer Sieg gemeldet.

Als die Deutschen Metz bezwungen hatten, erfuhren die Franzosen, daß Bazaine eine deutsche Armee in die Pfanne gehauen habe.

Als 1914 Frankreich sich weigerte, bei unserm Konflikt mit Rußland neutral zu bleiben, beschwor Poincaré, daß das friedliebende französische Volk von Deutschland brutal überfallen worden sei.

Als wir die Russen unter vernichtenden Schlägen bis an die Dina zurückgeworfen hatten, sagte man den Franzosen, daß die Heere des Zaren demnächst am Rhein stehen würden.

Jetzt, wo französische und englische Übermacht im Verein mit Völkergesinde aller Farben und Nationen seit Wochen gegen unsere Front im Westen erfolglos anrennt, sagt man den Franzosen, daß man ja — überhaupt gar keinen Durchbruch gewollt habe.

Es war nur eine Entlastungsoffensive zugunsten der Russen!

So steht's im „Matin“!

Denn man sagt in Frankreich dem Volke die Dinge immer, wie sie sind!

- x -

Rache!

In seinem Freudentaumel über die Befehung von Görz faßelt der „Popolo d'Italia“ von einem Marsch auf Wien, um den Kaiser von Österreich körperlich zu züchtigen.

Die Roheit dieser Drohung gegen einen greisen Monarchen wird nur verständlich, wenn man bedenkt, was für schreckliche Dinge Italien der österreichisch-ungarischen Monarchie verdankt.

Wäre diese nicht gewesen, dann hätte ihr Vittorio Emanuele nicht sein Wort brechen und das italienische Volk sich nicht auf ewig mit Schmach befudeln können!

Dann wäre Italien auch nicht zum Lakaien Englands herabgesunken!

Also ist durch das bloße Dasein von Österreich-ungarn Volk und Herrscher von Italien um seine Ehre und Selbständigkeit gekommen.

Da soll ein Italianissimo nicht wütig werden!

- o -

Aus einem Reserve-Lazarett

Bei einem jüngst angekommenen Verwundeten-Transport wurden die entlausten und gebadeten Patienten den Ärzten zur Untersuchung vorgeführt, um der inneren bzw. chirurgischen Station zugewiesen zu werden. Da fragte der Arzt einen Verwundeten: „Was fehlt Ihnen?“

Der Soldat macht ein blöhdummes Gesicht und — schweigt.

„Was Ihnen fehlt, möchte ich wissen?“ fragt der Herr Doktor noch einmal.

Antwort: Krampfhaftes Nachdenken und endlich — verständnisloses Kopfschütteln.

„No, so sagen S' halt, was fehlt Eahna eigentlich?“

Ein verstehendes Aufleuchten der Augen, ein glückliches Lächeln und: „A Ho'n und a Hemd, Herr Doktor.“

Erich Wilke
16



John Bull's finanzielle Lage

Auf dem Geldsack sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß



Der neue Geflügel-Hut in der Schweiz:

„Da hängt der Landvogt — habt Respekt, ihr Buben!“

(Schillers Tell, 3. Aufz. 3. Szene)